Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Dr. jur. Hg. Böckmann** in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 339. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 15. Dezember 1902.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **31. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 13. Dez.

—× Die Lage in **Venezuela** ist unverändert drohend. Der erste Teil des Aktionsplanes der verbündeten deutsch-englischen Flottenbefehlshaber, die Wegnahme der venezolanischen Kriegsschiffe, kann jetzt als beendet angesehen werden. Nach den vier vor La Guayra betroffenen Kriegsschiffen und dem die Mündung des Orinoco sperrenden „Bolivar" haben die Engländer zwei weitere Dampfer aufgebracht, womit die Liste der venezolanischen Flotte so gut wie erschöpft sein dürfte. In Berliner amtlichen Kreisen wird versichert, daß irgend welche genügende Erklärungen des Präsidenten Castro an die Regierungen von Deutschland und England nicht erfolgt sind. Ueber die Zustände in Caracas kann selbst der deutsche Geschäftsträger vorläufig nicht berichten, dagegen kann aus dem Umstande, daß eine amtliche Depesche nach Berlin auf dem Postamte in La Guayre aufgegeben und richtig befördert wurde, geschlossen werden, daß dort die Zustände nicht allzuschlimm sind. Bisher ist nicht bestätigt worden, daß die vier venezolanischen Schiffe in den Grund gebohrt worden sind, es wird nur zuverlässig mitgeteilt, drei Schiffe seien aufgebracht worden, ein viertes wurde unbrauchbar gemacht. Diese Unbrauchbarmachung kann sehr wohl geschehen sein, ohne daß das Fahrzeug versenkt wurde. Es erscheint angebracht, Nachrichten von dort vorsichtig aufzunehmen, bis amtliche Berichte eingehen. Die Ausstreuungen über eventuelle Unternehmungen der Verbündeten auf dem Lande sind der „Post" zufolge unbegründet. Es handelt sich nur um die Ausführung maritimer Zwangsmaßregeln, die Präsident Castro, auch wenn er ein Heer aufbringt, nicht verhindern kann. — Weiter wird aus La Guayra gemeldet: Castro trifft eingehende Kriegsvorbereitungen. Alle waffenfähigen Männer zwischen 18 und 50 Jahren sind einberufen, und das Volk strömt scharenweise zu den Fahnen, da der Kampf populär ist. Kriegsminister General Ramon ist mit 2500 Mann und 18 Geschützen in La Guayra eingetroffen und hat die Geschütze auf den die Stadt beherrschenden Höhen postiert. General Filippino Castro, ein Bruder des Präsidenten, wurde in der vergangenen Nacht in La Guayra ebenfalls mit 2 bis 3000 Mann nebst Geschützen erwartet, so daß die Venezolaner dort heute 5000 Mann und 50 Geschütze in Bereitschaft zu haben hoffen. An Artillerie-Material verfügt der gesamte Staat Venezuela über 30 Feldgeschütze, System Krupp, außerdem 12 Gebirgsgeschütze — ebenfalls Krupp — 6 Armstrong- und 6 Maschinengeschütze, außerdem noch etwa 100 meist veraltete Bronzegeschütze. Die Marinegeschütze der Verbündeten, z. B. die vier langen 15 cm-Kanonen des deutschen Kreuzers Vineta schießen mit Granaten 10 200 m weit, während Castro mit seinen Kruppschen Feldgeschützen auf der Höhe von La Guayra nur höchstens 6500 m weit bei viel kleinerem Kaliber schießen kann. Er kann also mit diesen Geschützen nichts gegen die Kriegsschiffe der Verbündeten ausrichten.

(*) Nicht Windthorst, sondern Peter **Reichensperger** hat s. Zt. die Ausführungen zu dem „Kardorff-Kompromiß", mit denen der „Vorwärts" dieser Tage seine Leser zu foppen versuchte, gemacht.

* **London**, 12. Dez. Der amerikanische Admiral Dewey befindet sich mit 53 Kriegsschiffen und 14000 Mann nicht weit von Venezuela. Es soll jedoch, wie die amerikanische Regierung erklärt, einstweilen keines seiner Schiffe dahingeschickt werden.

* **London**, 12. Dez. Castro verhandelte einer Meldung des „Matin" zufolge mit den Matos-Offizieren (Matos war der Führer seiner Gegner bei der beendeten Revolution) wegen gemeinsamer Verteidigung seines Landes; er bietet ihnen Befehlshaberposten an und gibt das beschlagnahmte Vermögen des Matos heraus.

* **London**, 13. Dez. Der Minister des Aeußeren Lansdowne hielt gestern bei dem Festmahl des Unity-Klubs eine Rede, in der er sagte, in den venezolanischen Gewässern seien, wie er mit Freuden feststelle, deutsche und britische Kriegsschiffe und Matrosen Seite an Seite vereinigt, um die gerechten Forderungen der beiden Mächte durchzusetzen, und im Somalilande gewähre Italien unschätzbare Erleichterungen für die Durchführung der Operationen. Ferner bemerkte Lansdowne, England habe nicht, wie es scheine, angeborene Antipathien gegen Venezuela; wenn dieses von Gewalttätigkeiten gegen englische Untertanen und englisches Eigentum ablasse, den berechtigten Schuldforderungen entspreche und auf höfliche diplomatische Vorstellungen antworten wollte, brauchte England keinen Streit mit Venezuela zu haben.

* **London**, 13. Dez. Die liberalen Morgenblätter und auch einige konservative Organe erklären, daß sie Gegner einer Politik seien, welche eine längere Aktion gegen Venezuela nach sich ziehen würde.

* **Washington**, 12. Dez. Infolge telegraphischer Instruktionen sprachen der deutsche und der englische Botschafter dem Staatsdepartement ihren Dank für die guten Dienste des amerikanischen Gesandten Bowen aus, durch welche die Befreiung der englischen und deutschen Staatsangehörigen in Venezuela herbeigeführt wurde. Beide Diplomaten erörterten die gegenwärtige Lage mit dem Staatssekretär Hay, der sich erbot, die Botschafter über die Meldungen, die von der Gesandtschaft in Caracas und den amerikanischen Konsuln eingehen, auf dem Laufenden zu erhalten. Die Botschafter sind angewiesen, dem Staatsdepartement die Versicherung zu geben, daß weder England noch Deutschland beabsichtigen, in irgend einer Einzelheit abzugehen von dem Plan der gemeinschaftlichen Aktion, wie er zwischen London und Berlin festgestellt und dem Staatsdepartement vor einiger Zeit mitgeteilt worden ist.

Provinzielles.

* **Borken**, 12. Dez. Einer der bekanntesten Hochwaldbestände, der in nächster Nähe unserer Stadt an der Heidener Chaussee belegene „Nonnenbusch" (Eigentum des Fürsten zu Salm-Salm, Anholt) wird in den nächsten 3 Jahren leider vollständig verschwinden. Der „Nonnenbusch" ist bei Alt und Jung bekannt, insbesondere als „Eldorado" und unerschöpfliche Bezugsquelle der Borkener Bickbeerensucher. Bereits ist ein Teil des Nonnenbusches schon jetzt niedergehauen worden. — Mit der Aufforstung wird alsbald begonnen werden, doch werden immerhin manche Jahrzehnte vergehen, bis wir einen neuen Hochwald, einen neuen Nonnenbusch vor uns haben. (Borkener Wbl.)

* **Borken**, 12. Dez. Durch einen Sturz vom Pferde verunglückte gestern in Burlo der Grenzaufseher Reßmer. Der Schwerverletzte wurde zum hiesigen Krankenhause gebracht, wo er heute Morgen gestorben ist. Reßmer war unverheiratet und erst im letzten Herbst vom Militär zum Grenzdienste übergetreten.

* **Ameisbüren**, 12. Dez. Die furchtbare Katastrophe auf Zeche „Gneisenau" machte sich auch hier, in der Nähe von Münster, bemerkbar. Schreiber dieses war gerade draußen und vernahm ein von Süden kommendes Geräusch, dem fernen Donner vergleichbar. Auch spürte man ein eigentümliches Zittern der Erde und der Luft. Die meisten Bewohner der Gemeinde haben dies vernommen, namentlich jene, welche sich im Freien befanden. Allgemein nahm man an, es habe ein Erdbeben stattgefunden, bis heute die Zeitungen die Explosion meldeten, die in der Zeit mit dem hier Gehörten übereinstimmt.

* **Eving**, 12. Dez. Vergangene Nacht hatten hier vier Bergleute das Unglück, von plötzlich hereinstürzenden Gesteinsmassen verschüttet zu werden. Ein Mann ist tot, drei sind schwer verletzt.

* **Essen**, 12. Dez. Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zweigert fand heute eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Der Vorsitzende gedachte zunächst in warmen Worten des verstorbenen Ehrenbürgers der Stadt, Geheimrats F. A. Krupp. Unter allseitigem Beifall der Versammlung gab der Redner dem unerschütterten und unerschütterlichen Vertrauen zu dem Heimgegangenen Ausdruck. Die Dankbarkeit für all die Treue und die Wohltaten, die er der Stadt erwiesen, werde nicht aufhören. Auch dem Kaiser sei an dieser Stelle Dank auszusprechen, daß er hier erschienen sei, um seinen kaiserlichen Schild zu halten über dem Hause Krupp und unsern Ehrenbürger trotz aller Angriffe zur letzten Ruhe zu geleiten. Auch diese Dankbarkeit werde nicht untergehen, möge auch darüber gehöhnt werden. Der Vorsitzende schloß mit dem Gelöbnis: Wir wollen mit allen Kräften an dem Wohle der Vaterstadt des Verewigten weiterarbeiten und damit fördern das Wohl des gemeinsamen Vaterlandes. Gott aber, der unsern Mitbürger so früh abberufen hat, gebe unserm Wollen das Gelingen! Der Oberbürgermeister gab sodann ein von Frau Margarethe Krupp eingegangenes Dankschreiben an die Stadt, sowie ein an die Witwe und die Kinder des Heimgegangenen und die Gemeindevertretung gerichtetes Beileidsschreiben des königlich bayerischen Generalmajors z. D. Ernst von Büller zur Kenntnis. Das von Frau Margarethe Krupp überwiesene Geschenk in Höhe von 1 Million Mark wurde angenommen. — Es lag ein Antrag des Stadtverordneten und Beigeordneten H. Waldthausen, der auch von mehreren anderen Mitgliedern der Versammlung unterzeichnet ist, auf Errichtung eines Standbildes für Geheimrat F. A. Krupp auf dem Limbeckerplatz auf Kosten der Stadtgemeinde vor. Ferner lag ein Antrag einer Anzahl auswärtiger sehr hochgestellter Herren auf Bildung eines Komitees zur Errichtung eines Denkmals aus gemeinsam mit den Bürgern Essens aufgebrachten Mitteln für den verstorbenen Herrn Krupp vor. Da aber außerdem die Werksangehörigen Herrn Krupp ein Denkmal setzen wollen, so beantragte der Oberbürgermeister, die Versammlung solle ihn ermächtigen, sich mit den auswärtigen Vertretern und den Werksangehörigen in Verbindung zu setzen, um ein gemeinsames, des Verstorbenen würdiges Denkmal auf dem Limbeckerplatz zu errichten. Der Vorschlag fand allgemeinen Beifall.

Lokales.

Bocholt, 15. Dez.

⊙ In der „Kölnischen Volkszeitung" (Nr. 1100) finden wir folgende Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahnbetriebs-Inspektion: „Verding der Herstellung eines 31 m langen Personentunnels auf Bahnhof Bocholt, einschließlich Lieferung aller Materialien außer Zement, Kies und Sand. Eröffnung der Angebote am 12. Januar 1903, Vormittags 11 Uhr, Zuschlagsfrist bis einschließlich 12. März 1903, Abends 6 Uhr. — Verdingungsunterlagen nebst Angebotbogen und Zeichnungen werden, soweit der Vorrat reicht, gegen portofreie Einsendung von 2 Mk. (bar) nur an solche Bewerber zur Beifügung eines Angebotsanschlages abgegeben, welche bei Einsendung des Betrages nachweisen, daß sie gleiche oder ähnliche Arbeiten (Fundierung unter Wasser) in letzter Zeit befriedigend ausführten. Die Verdingungsunterlagen liegen zur Einsicht hier und bei Bahnmeister Bürger in Bocholt während der Dienststunden offen. Wesel, den 9. Dezember 1902. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion." Aus welchem Grunde die Königliche Eisenbahn-Verwaltung bei Veröffentlichung derartiger allgemein interessierender Anzeigen die in Frage kommenden Lokalblätter einfach übergeht, ist uns rätselhaft. Vielleicht läßt sie sich hierbei von dem Gedanken leiten, daß an den betreffenden Orten sich keine geeigneten Unternehmer für derartige Arbeiten finden. Das ist

---

Lebenswege.

Erzählung von Klara Wilhelmi.

16) (Nachdruck verboten.)

„Liebes Käthchen, du hast in der kurzen Zeit unseres Ehestandes schon eine viel größere Summe Geldes verausgabt, wie die Zinsen im ganzen Jahre betragen. Ich kann dir daher den gewünschten Zuschuß nicht geben. Und wegen der Vorhänge kannst du dich auch beruhigen, die unsrigen sind sehr schön. Wolltest du noch elegantere anschaffen, so würdest du dadurch nur den wohlverdienten Tadel unserer Bekannten hervorrufen."

„Du verweigerst mir also die paar Taler, Paul?" rief sie aufspringend.

„Nennst du eine solche Summe ein paar Taler? Ich kann und darf dir diese nicht geben. Wohin soll solch ein Luxus und solche Verschwendung führen? Du darfst deine Wünsche und Bedürfnisse nicht so hoch schrauben. Erinnerst du dich noch der Worte, welche ich bei unserer ersten Begegnung dir sagte? „Nicht immer gibt es einen Rückweg von so steiler Höhe, sondern meistens einen Sturz in die Tiefe." Deshalb wollen wir lieber mit unseren Ansprüchen ruhig hier unten bleiben, damit wir keinen Sturz erleben."

„Erinnerst du mich an jene Zeit", erwiderte sie schneidend, „dann wird dir auch von damals her bekannt sein, daß ich einen einmal gefaßten Plan nicht aufgebe."

„Was soll dies heißen?"

„Was anders, als daß ich mein Ziel doch erreiche, daß mein Wunsch doch erfüllt wird, wenngleich du mir das Geld zur Bestreitung desselben verweigerst."

„Du wirfst mir also den Fehdehandschuh hin? Forderst mich zum Kampfe wider dich auf?"

„Wenn du mir nicht gibst, was ich verlange, ja; denn ich gebe dir die Versicherung, daß ich meinen Willen durchsetze."

Und ich gebe dir das verlangte Geld nicht; wie willst du es denn anfangen, um dein Verlangen zu befriedigen? Etwa Schulden machen? Ich sage dir vorher, daß ich diese nicht bezahlen werde."

„Nein, Schulden machen will ich nicht, jedoch ist es meine Sache, wie ich es anfange, genug, ich werde als Siegerin aus diesem Kampfe hervorgehen", sagte sie, trotzig den Kopf zurückwerfend.

Paul erhob sich und schritt dem Ausgang zu. An der Tür wendete er sich noch einmal um.

„Käthchen, gib nach", bat er in sanftem Tone.

„Ich will nicht", erwiderte sie herbe.

„Und ich kann es nicht", sagte er entschieden. Die Tür fiel ins Schloß, und die junge Frau war allein.

Gegen Abend kamen einige befreundete Damen, um Käthchen zu besuchen. Sie war sehr erfreut darüber und lud sie ein, am Abendbrod Teil zu nehmen. Wurde sie hierdurch doch über das erste peinliche Zusammensein mit ihrem Gatten nach dem heftigen Auftritt hinweg geholfen.

Der Abend war wunderschön, der weiß gedeckte Tisch stand einladend in der Jasminlaube, und Käthchen im hellblauen Sommerkleide schickte sich an, die liebenswürdige Wirtin zu machen. Ihren Unmut suchte sie geschickt den Gästen gegenüber zu verbergen, denn diese durften den ehelichen Zwist nicht merken, und deshalb rief sie Paul, welcher sinnend zwischen den Blumenbeeten einher schritt, freundlich zu: „Lieber Mann, das Abendessen ist bereit."

Dieser kam, und man setzte sich zu Tisch. Paul war höflich und zuvorkommend wie immer, gegen die Fremden wie gegen Käthchen, nur etwas ernster, und Käthchens Herz begann rascher und heftiger zu schlagen, wie sie in das ernste Gesicht ihres Gatten sah. Sie wollte aber unbefangen und vergnügt scheinen und sprach darum scherzend und neckend zu den Damen und Paul. Sie wagte aber nicht, ihn dabei anzusehen. Endlich stimmte er in denselben Ton mit ein, und so gelang es dem jungen Paar, ihre wahre Stimmung zu verbergen. Als es zu dunkeln begann, und die Damen sich verabschiedeten, sagte Paul seiner Gattin gute Nacht, er wolle die Gäste nach Hause begleiten.

Nachdem Käthchen den Tisch abgeräumt, saß sie noch eine Weile in der Laube. Die überreifen Birnen fielen raschelnd durch das Laub der Bäume zur Erde. Die Einsamkeit und die Lieblichkeit des Abends stimmte sie weich und zur Versöhnung bereit. Wäre Paul jetzt vor sie getreten und hätte gebeten: „Gib nach, Käthchen", sie würde in seine Arme gesunken sein und unter Tränen ihr Unrecht eingestanden haben. Sie beschloß zu warten, bis Paul zurückkehre, und wollte sich dann gegen ihn aussprechen. „Er wird gewiß auch erfreut darüber sein", sagte sie, „doch nein, er wünscht nicht, mich heute Abend noch zu sprechen", setzte sie hinzu, und Tränen traten in ihre Augen, „sonst würde er mir vorhin nicht „Gute Nacht" gesagt haben."

Eine geraume Zeit harrte sie noch, in Sinnen versunken, und sah wie ein Stern nach dem andern am dunklen Nachthimmel sichtbar wurde. Endlich wurde sie ungeduldig; „er mußte doch wissen," zürnte sie, „daß ich seiner warte, er will mir den unangenehmen Auftritt von heute nachmittag entgelten lassen. Aber das lasse ich mir nicht gefallen." Alle guten Vorsätze und die versöhnliche Stimmung waren verraucht, und der Groll behauptete bald wieder seinen Platz in ihrem Herzen.

Sie begab sich in ihr Schlafzimmer. Hier fiel ihr plötzlich der Spruch ein: „Du sollst die Sonne nicht untergehen lassen über deinen Zorn", aber „die Sonne ist bereits nicht mehr am Himmel, und weshalb läßt er mich so lange warten". Damit suchte sie die guten Gedanken niederzuschlagen. Noch lange kämpfte der gute Engel mit dem Bösen in ihr, bis sie allmählich in Schlaf versank.

VII.

Der Mensch ist nie so schön, als wenn er um Verzeihung bittet oder selber verzeiht.

Jean Paul.

Es gibt einen schimmernden Weg, der zur Dunkelheit, und eine mit Gold belegte Straße, die zur Armut führt; der Verschwender wandelt sie.

Nach unruhigen Träumen erwachte Käthchen am folgenden Morgen später wie gewöhnlich. Als sie sich erhob und angekleidet hatte, war Paul schon zum Kontor gegangen, ohne ihr den Morgengruß gebracht zu haben. Ueber diese „Rücksichtslosigkeit", wie sie es nannte, wuchs ihr Groll, und sie nahm sich fest vor, jetzt kein Haar breit nachzugeben und dieses ihren Gatten fühlen zu lassen. Dieser hatte keine Ahnung davon, welchen Kampf von Gedanken und Gefühlen Käthchen durchlebt und trat ihr Mittags ruhig und ernst gegenüber, sie aber hatte auf seine an sie gerichteten Fragen keine Antwort, sondern ging stumm und schweigsam an ihm vorüber.

Ungefähr acht Tage waren verflossen, aber nicht so angenehm wie ehedem. Käthchen beliebte noch zu schmollen und recht wortkarg zu sein, sie wies jedes freundliche Entgegenkommen Pauls zurück. Diesen verletzte das Benehmen seiner Gattin tief, er suchte aber doch das frühere Einvernehmen wieder herzustellen, was ihm leider nicht gelang. Da erwachte auch in ihm der Trotz; um keinen Preis durfte und wollte er nachgeben, er fühlte sich in seinem Rechte und wollte dieses auch entschieden geltend machen. So brachten sie die Stunden stumm nebeneinander zu, jeder grollte im Herzen auf den andern, und beide litten darunter. Paul fühlte sich unbehaglich in seiner ihm bis dahin so gemütlichen Häuslichkeit, ergriff den Hut und ging, um sich im Wirtshause zu entschädigen. Käthchen wurde dadurch noch aufgebrachter und hielt desto fester an ihrem Vorhaben.

Es war um die Mittagszeit, als Paul seine Wohnung betrat; er fand Käthchen nicht im Zimmer anwesend und ging in die Küche, sie aufzusuchen. Die Küche war leer, kein Feuer brannte im Heerde, es waren überhaupt keine Vorkehrungen für den Mittagstisch zu vernehmen. Jetzt erst fiel es ihm auf, daß er auch im Wohnzimmer den Tisch nicht gedeckt gefunden habe, wie es doch sonst immer der Fall war. Da hörte er, wie eine Tür zugezogen und verschlossen wurde; es war Käthchen, welche aus dem besten Zimmer kam. Er ging zu ihr.

(Fortsetzung folgt.)

aber unseres Erachtens kein genügender Grund, um von der Veröffentlichung solcher Anzeigen in den zunächst in Frage kommenden Lokalblättern abzusehen, zumal ja die angegebene Vermutung bezüglich des Fehlens geeigneter Bewerber sich als vollkommen irrig erweisen könnte.

*** In der gestrigen Festversammlung des hiesigen katholischen Gesellenvereins bewillkommnete der Vizepräses des Vereins, Herr Kaplan Jägers, die zahlreich erschienenen Festteilnehmer in herzlicher Weise, wobei er unter dem stürmischen Beifall der Anwesenden seinen ganz besonderen Willkommensgruß an den in der Versammlung erschienenen hochw. Diözesanpräses, Herrn Pfarrer Kochmeyer-Ruhrort, richtete. Auch dem Schutzvorstande des Gesellenvereins widmete der hochw. Herr Redner einen besonderen Willkommensgruß. — Der hochw. Präses des Vereins, Herr Kaplan Drestomark, wies in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede auf die Bedeutung des Festtages hin, an welchem die Meister und Gesellen des Vereins die Weihnachtskommunion für den hl. Vater aufgeopfert hätten. Im Verlaufe seiner zu Herzen gehenden Ansprache forderte Redner die Mitglieder auf, während ihres ganzen Lebens dem Herrn die Gaben der drei Weisen aus dem Morgenlande darzubringen nämlich: die Myrrhe edler Menschlichkeit, das Gold eines standhaften Glaubens und den Weihrauch inniger Religiösität. „Im Herzen", so führte der Redner u. a. aus, „schlummern die Leidenschaften, gegen die es zu kämpfen gilt; aber in demselben Herzen ruht auch vieles Edle und Gute, das der Förderung bedarf. Wo letzteres geschieht, da wird auch das materielle Wohl der Handwerker gefördert. Dazu dient auch der Unterricht, der in den katholischen Gesellenvereinen geboten wird." Der Glaube müsse der Stern sein, der dem Handwerker leuchte, das Panier, dem er durch sein ganzes Leben folgen müsse. Den Weihrauch inniger Religiösität möge der Handwerker dadurch darbringen, daß er mit der Arbeit stets das Gebet vereine und an den Sonn- und Feiertagen seinen Trost im Hause Gottes suche. Zur Ueberwindung der vielen gefährlichen Lockungen, denen die Jugend ausgesetzt sei, bedürfe letztere der göttlichen Gnade, die vor allem durch den regelmäßigen Empfang der heil. Sakramente vermittelt werde. Zum Schlusse seiner Ausführungen forderte Redner die Anwesenden auf, Gott zu danken dafür, daß er die Wirksamkeit des hl. Vaters Leo XIII. mit so reichem Segen begleitet habe, und mit diesem Danke zugleich die Bitte zu verknüpfen, daß Gott auch in Zukunft dem glorreich regierenden Papste Leo XIII., dem die heutige Feier gelte, seine Gnade und seinen Beistand verleihen wolle. Hierauf sang unter der bewährten Leitung des Herrn Lehrers Krekeler der gut geschulte Gesangchor des Vereins eine Hymne, die der Jubiläumsfeier des hl. Vaters gewidmet ist. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen des Herrn Präses fesselte sodann ein von Herrn Hermann Hölscher in ansprechender Weise vorgetragenes Festgedicht die Aufmerksamkeit der Zuhörer. Eine von dem früheren Präses des Vereins, Herrn Rektor Poggenburg in Unter-Meiderich, gesandte Begrüßungskarte, die von dem Vorsitzenden verlesen wurde, erregte lebhaften Beifall bei den Anwesenden. Sodann betrat, von der Versammlung stürmisch begrüßt, der Diözesanpräses der Gesellenvereine, Herr Pfarrer Kochmeyer-Ruhrort die Rednertribüne. Redner bezeichnete zunächst die Religion als das erste Prinzip der katholischen Gesellenvereine. Der katholische Mann dürfe nicht am Materiellen kleben, sonderrn müsse nach hohen Idealen ausschauen und sein Glück in Gott suchen. Für den überzeugten Katholiken gäbe es kein Schwanken und Wanken, wie dieses heutzutage vielfach beobachtet werde. Für ihn existiere kein Zweifel; denn er stehe auf dem Felsen des von Christus eingesetzten Papsttumes. Und der gegenwärtige Träger dieses Papsttumes sei Gegenstand der höchsten Liebe und Verehrung aller Katholiken des ganzen Erdkreises. Seine Feste seien bei allen Katholiken Familienfeste, an denen sich in erster Linie die katholischen Gesellenvereine beteiligten. Nunmehr entwarf Redner ein herrliches Bild von dem Leben und Wirken Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII., schilderte die glückliche Jugendzeit des Papstjubilars, die Frömmigkeit seiner Eltern und deren Wohltätigkeit, an welcher sich der „junge Joachim" stets gerne aktiv beteiligte. Mit der Schilderung der Jugendzeit des hl. Vaters verband Redner eine ebenso prägnante, wie eingehende Zeichnung der damaligen Zeitverhältnisse, welche bekanntlich zur Gefangennahme des Papstes durch den gewalttätigen Korsen führten. Die wissenschaftliche Ausbildung des jungen Pecci durch die Jesuiten („diese bösen schwarzen Menschen"), seine dichterische Beanlagung, sein Eintritt in die päpstliche Verwaltung, sowie seine überaus segensreiche, von beispiellosen Erfolgen begleitete Tätigkeit als Gouverneur der Provinzen Benevent und Perugia bildeten den weiteren Gegenstand des hochinteressanten Vortrages. Eine eingehende Würdigung erfuhr auch die Tätigkeit des hochangesehenen päpstlichen Diplomaten als Nuntius in Brüssel, als Bischof von Perugia und als Camerlengo Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. Dann folgte eine so farbenprächtige, lebendige Schilderung der letzten Papstwahl und der Verkündigung derselben, daß die Anwesenden mit solcher Spannung dem Vortrage lauschten, wie sie wohl selten beobachtet werden kann. Bei der Schilderung der weltumfassenden Tätigkeit Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. hob Redner besonders das seiner Zeit auch vom Fürsten Bismarck anerkannte diplomatische Geschick hervor, welches unser glorreich regierende h. Vater bei der Beilegung des Kulturkampfes in Deutschland bewiesen, sowie die Fürsorge Papst Leo XIII. für die hart bedrängten russischen Katholiken und die Regelung der bis dahin verworrenen kirchlichen Verhältnisse in Schottland, Nordamerika, China und Nordafrika. Die herrlichen Encykliken des h. Vaters, zumal sein „Testament", boten dem Redner des weiteren willkommenen Stoff zu seinen herrlichen Ausführungen. Den Schluß der Rede bildete ein Rückblick auf die Geschichte des Papsttums, wobei Redner konstatierte, daß die katholische Welt noch niemals so treu und unerschütterlich zum Papsttume gestanden habe wie gerade jetzt. Das vom Festredner ausgebrachte Hoch auf Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. fand stürmische Aufnahme. Nachdem der Präses des Vereins dem Herrn Diözesanpräses für seine herrlichen Ausführungen den herzlichsten Dank der Versammlung ausgesprochen hatten trug der Gesangchor des Gesellenvereins noch in exakter Weise die Papsthymne von Thielen vor, worauf die von Herrn Malermeister Marx in schönster Weise arrangierten lebenden Bilder den Schluß der herrlichen Veranstaltung bildeten. Der von einem Vereinsmitgliede gut vorgetragene erläuternde Text zu den Bildern entsprach stellenweise in seiner Qualität leider nicht dem erhabenen Gegenstande, welchem er gewidmet war.

Aus Nah und Fern.

— **Flensburg**, 12. Dez. Der Flensburger Dampfer „Occident" rettete bei schwerem Wetter im biscayischen Meerbusen 10 Mann von dem im Sinken begriffenen russischen Schooner „Linda Morgenroeden".

— Wie Mark Twain sein erstes Geld verdiente. Der amerikanische Humorist wurde neulich von einem Freunde gefragt, ob er sich daran erinnern könne, wann und wie er sein erstes Geld verdient habe. „Ja", antwortete er und sog nachdenklich an seiner Zigarre. „Ich erinnere mich sogar sehr deutlich daran. Als Junge ging ich in eine Schule, wo der Gebrauch des Stockes kein außergewöhnliches Ereignis war. Es bestand ein Verbot, in irgend einer Weise die Pulte zu beschädigen. Die Strafe dafür war entweder eine Geldstrafe von 5 Dollars oder öffentliche Haue. Es ereignete sich, daß ich mich verging gegen diese strengste der Regeln, und man stellte mich vor die übliche Wahl: Blechen oder Prügel. Ich beichtete meinem Vater. Er mochte wohl denken, daß die mir drohenden Hiebe wegen der damit verbundenen Oeffentlichkeit eine etwas gar zu harte Züchtigung wären, und gab mir die 5 Dollars. In jener Periode meiner Laufbahn waren 5 Dollars eine große Summe, während Hiebe viel weniger zu den Seltenheiten gehörten, und, na", — hier streifte Mark Twain bedachtsam die Asche von seiner Zigarre, „na ja", setzte er endlich hinzu, „so verdiente, „ich meine ersten 5 Dollars."

Neueste Meldungen.

[redacted]

⊙ **Berlin**, 14. Dez. Der Reichstag hat in der Nacht vom Samstag auf Sonntag die Beratungen über den Zolltarif nach nahezu 19stündiger Verhandlung in dritter Lesung beendet. Der Gesetzentwurf wurde mit den zwischen der Regierung und der Reichstagsmehrheit vereinbarten Aenderungen mit 202 gegen 100 Stimmen angenommen.

[redacted]

* **Berlin**, 13. Dez. Die dritte Lesung des Zolltarifgesetzes im Reichstage ist augenblicklich (1/2 8 Uhr Abends) noch nicht beendet. Im Reichstage wurde erzählt, daß Herr Abgeordneter v. Vollmar beim Beginn der heutigen Sitzung privatim erklärt habe, die Sozialdemokraten würden heute keine Obstruktion machen und sich der Erledigung des Zolltarifgesetzes in der heutigen Sitzung nicht widersetzen, indessen hat der sozialdemokratische Abg. Antrick durch eine mehrstündige Dauerrede dies über den Haufen geworfen.

* **Berlin**, 13. Dez. Die deutsche Regierung hat, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ihrem Geschwader in La Guayra nur den Befehl gegeben, die venezolanischen Schiffe aufzubringen. Sollten dieselben wirklich in den Grund gebohrt sein, so müssen für diese Maßnahmen militärische Gründe bestimmend gewesen sein. Ein Bericht darüber steht bei der zuständigen Behörde noch aus.

* **Liegnitz**, 13. Dez. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Liegnitz-Hayna-Goldberg erhielten nach dem nunmehr vorliegenden Resultate: Pohl (Freis. Vp.) 7576, Bruhn (Sozialdem.) 6473 und Roehrig (kons.) 6300 Stimmen. Es ist also Stichwahl zwischen Pohl und Bruhn erforderlich.

* **London**, 13. Dez. Aus Washington wird gemeldet: Der deutsche und englische Botschafter kabelten Castors Anerbieten eines Schiedsverfahrens, das ihnen von der Unionregierung übermittelt wurde, sofort nach Berlin und London. Die Antworten der deutschen und englischen Regierungen stehen noch aus, doch glaubt man, daß die Mächte zur Unterwerfung unter ein Schiedsgericht jetzt schwerlich geneigt sein werden. Also: Zu spät!

* **Rom**, 13. Dez. Der „Patria" zufolge hat der Dampfer „Elba", welcher sich nach den chinesischen Gewässern begeben sollte, Befehl erhalten, unverzüglich nach Venezuela abzugehen.

* **Washington**, 13. Dez. Eine Depesche des amerikanischen Gesandten Bowen in Carracas meldet, Venezuela richtete das Ersuchen an ihn, England und Deutschland vorzuschlagen, daß die Streitigkeiten einer schiedsgerichtlichen Entscheidung unterbreitet werden. — Marine-Sekretär Moody erklärte gestern nachmittag Berichterstattern gegenüber, die Regierung sende wenigstens jetzt kein Kriegsschiff nach Venezuela, da die Gegenwart eines solchen jetzt nicht nötig sei.

* **La Guayra**, 12. Dez. Die strategischen Punkte in den Bergen hinter der Stadt halten die Regierungstruppen besetzt. Die eifrigen Vorbereitungen zum Widerstande dauern fort. Unter der Bevölkerung herrscht große Begeisterung. Die Männer suchen dringend um Waffen nach. Die Verladungen im Hafen sind eingestellt.

* **Caracas**, 13. Dez. Wie von vertraulicher Seite verlautet, steht das Bombardement des Hafens von La Guayra unmittelbar bevor.

* **Caracas**, 13. Dez. Der Londoner „Daily Mail" wird von hier berichtet, daß die venezolanischen Streitkräfte sich nach Puerto Cabello begeben, und daß die dort wohnenden Deutschen sich auf die Kriegsschiffe „Vineta" und „Ariadne" geflüchtet haben. Beide Kriegsschiffe bereiten sich auf ein Bombardement vor. Zahlreiche Fremde sind nach Trinidat ausgewandert.

Handels-Nachrichten.

* **Borken**, 11. Dez. Dem heutigen Viehmarkt waren zugetrieben: 83 Pferde, 193 Stück Rindvieh, 924 alte und junge Schweine. Die Preise stellten sich, wie folgt: Pferde 200 bis 800 Mark, Ochsen 240 bis 450 Mk., Kühe 150 bis 360 Mk., Rinder 90 bis 210 Mk., alte Schweine 60 bis 180 Mk., Faselschweine 30 bis 75 Mk., Ferkel pro Woche 2,00 bis 3,00 Mk. Handel trotz der herrschenden Kälte befriedigend. Nächster Markt am Donnerstag, 8. Januar 1902.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt
(Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit)
Gegründet 1838. **in Berlin, Kaiserhofstr. 2.** Gegründet 1838.
Renten- und Kapitalversicherung
auf den Lebensfall,
besonders empfehlenswerth zur Erhöhung des Einkommens, zur Altersversorgung und zur Sicherstellung der Mittel für Aussteuer, Studium und Militärdienst.
Vertreter: Heinrich te Laake in **Bocholt.**

Große Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr,
verkaufe ich an der Behausung des **L. Rappers** hier (Eintrachtstr.):
1 Vertikow, 2 Sophas, 1 Garderobeständer, 12 Stühle, 3 Tische, 1 Teppich, 2 Bilder, 2 Spiegel, 1 Leinenschrank, 1 Nähmaschine, 1 Füllofen 1 Vogelkorb, Waschkommode, 1 Bettstelle mit Matratze und Bettzeug, 1 eisernen Geldschrank, 2 Aktenschränke, 1 Partie Pitchpineholz, 1 Partie Tannenholz, 7 Hobelbänke, 1 Partie Schreinerwerkzeuge, 24 Stück Fensterrahmen, 30 Stück Füllungstüren, 18 Stück kleine Fenster, 5 Pferde und 12 Steinwagen 2c.
Bocholt, den 12. Dezember 1902.
Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Große Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 16. dss. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
verkaufe ich an der Behausung des **Wilh. Ernsten,** Münsterstraße hier:
1 Schreibpult, 1 Füllofen, 2 Sophas, 5 Tische, 23 Stühle, 26 Bilder, 3 Spiegel, 1 Regulator, 1 Wanduhr, 1 Ofen, 6 Schränke, 1 Waschkommode, 1 Kleidermangel, 1 Garderobehalter, 1 Kommode, 1 Aurichte, 1 Mantelstock, 4 kompl. Betten, 1 Ladenregal, 1 Theke, 1 Tafelwage, 1 Partie Kolonialwaren, Stroh, Heu, 1 Kuh, 2 Pferde mit Geschirr 2c.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Bocholt, den 12. Dezember 1902.
Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Holzverkauf.

Auf dem Gute **Hambrock** sollen
500 Stück ausgewachsene Leintannen
verkauft werden.
Geschlossene Angebote sind bei **Belting** auf Gut Hambrock bis zum **1. Januar 1903** abzugeben.
Nähere Auskunft ebendaselbst.

Für Landwirte!

Landwirtssöhne (im Alter bis zu 30 Jahren) finden vorzügliche Gelegenheit, sich durch Beteiligung an dem hier stattfindenden
landwirtschaftl. Unterrichtskursen
in verhältnismäßig kurzer Zeit die notwendigsten landw. Kenntnisse anzueignen.
Zweiter Kursus vom 8. Januar bis 14. März 1903.
Vormittags: Vorträge über Bodenlehre, Pflanzenbau, Stall-, Kunst- und Gründünger, Tierzucht, Tierheilkunde, Fütterungslehre, Betriebslehre, Physik, Chemie. Ohne besondere Vergütung auch Nebenunterricht in Deutsch, Rechnen, Schönschreiben u. dgl. **Nachmittags:** Zeichnen, Buchführung, Feldmessen, Nivellieren und Ausflüge nach umliegenden Kulturen.
Honorar 30 Mk. Unterrichtsplan und nähere Auskunft durch den Unterzeichneten.
Borken i. W., im Dezember 1902.
Hinsken,
Winterschul-Direktor a. D. (früher in Velen).

Zu Weihnachten
empfehlen wir:
„Davidis Kochbuch."
Geb. Mk. 4.50.
Davidis „Die Hausfrau."
Ein Ratgeber für angehende Hausfrauen.
Geb. Mk. 4.50.
„Der Küchen- und Blumengarten."
Von **Henriette Davidis.**
Preis 4 Mk.
J. & A. Temming,
Buchhandlung.

Krawatten
empfehlen
Gebrüder Hömberg.

Handschuhe
bei
Biergans.

Weihnachtskrippen
bei
WENNER.

Wer Stelle sucht oder zu vergeben hat, wende sich zunächst an das **Zentral-Zeitungs Bureau,** Münster i. W. Rothenburg 37. Stellungsuchende erhalten Nachweis gegen Einsendung von 10 Pfg.

Einige gute
Weber
finden Beschäftigung.
Kayser, Liebau & Lotze.

Junger Mann, militärfrei, sucht Beschäftigung als
Passierer.
Offerten unter **A. S. 500** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein **junger verheirateter Mann** mit guter Handschrift wünscht sich gern
für Kontor oder Lager
gegen geringes Salair auszubilden.
Offerten unter **A. 1000** befördert die Exped. d. Bl.

Auskünfte
über Vermögens-, Familien- u. Privat-Verhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und diskret besorgt das **Auskunftsbureau** von **M. Wolffsky, Berlin N 37,** desgl. Einziehung von Forderungen (gegründet 1884).

2 schöne Oberzimmer
pr. 1. Jan. oder später zu vermieten.
Schoneberg No. I.

Christbaumkerzen
bei
WENNER.

Fettgänse, Enten
u. Hühner, Ia. gemästet, frisch geschlachtet u. gerupft, pr. 10-Pfd.-Korb franko Nachnahme Mk. 5,—. **M. Kaphan-Locker,** Dziedzitz No. 130, Schlesien.

Leere
Odolflaschen
werden bei Entnahme einer neuen Flasche Odol mit 10 Pfg. vergütet.
Peter Rolf, Friseur am Markt.

Kartoffeln!
Großer Vorrat im Keller!
B. Möllmann,
Vereinsstr. 5.

Kropf, Halsanschwellung, Flechten.
Hochgeehrter Herr Doktor! Es tut mir leid, Ihnen nicht früher berichtet zu haben, doch kann ich Ihnen gottlob mitteilen, daß ich sowohl von **den offenen, beissenden Flechten an den Händen, als auch von meinem Kropfe** durch Ihre briefliche Behandlung vollständig befreit bin. Spreche Ihnen dafür meinen größten Dank aus und erlaube Ihnen, das Zeugnis zu veröffentlichen. Heilstätte Heiligenschwändi (Kt. Bern), den 18. Oktober 1901. Elise Burri. — Adresse: **O. Mück,** prakt. Arzt in **Glarus** (Schweiz).

Altes Eisenschrot, Kupfer, Messing, Zink u. Blei
wird zum höchsten Preise angekauft von **N. Müller,** Königssteele.

Am Dienstag nachmittag von 2 Uhr ab ist auf der **Freibank** von **zwei Schweinen**
gekochtes Fleisch
zu haben, das Pfund zu **0,25 Mark.**

Ein Rasiermesser
(gez. **H. W.**) verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung.
Näheres in der Exped. d. Bl.



3 jg. Bulldoggen sind zu kaufen.
Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Christbaumschmuck
bei
WENNER.

Nachtjacken
bei
Biergans.

Oberhemden
empfehlen
Gebrüder Hömberg.